

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel. -Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

erscheint an jedem Werktag
Im Falle einer Krankheit, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Druckereieinrichtungen, hat der Bezahler seinen Anteil an der Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM (einschließlich



Anzeigen-Grundzahlen in 1000: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 1/2, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 1/2; amtlich 1 mm 30 1/2 und 24 1/2; Reklame 25 1/2. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weitzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weitzbach, Ober- und Niederlitzsch, Friedersdorf, Ehlendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 117

Donnerstag, den 23. Mai 1929

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Mahnung.

Die Steuerpflichtigen, die ihre Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer für 1929 — Termin 15. Mai 1929 — und die Einkommensteuer — Landwirte — 1929, Termin 15. Mai 1929 noch nicht eingereicht haben, werden hiermit aufgefordert, die rückständigen Steuerbeträge innerhalb 8 Tagen an die Finanzkasse abzuführen. Falls die Steuerbeträge nicht rechtzeitig entrichtet werden, werden die Rückstände nebst Verzugszinsen auf Kosten der Steuerpflichtigen durch Postnachnahme eingezogen.

Wird die Postnachnahme nicht eingelöst oder unterbleibt die Einziehung durch Postnachnahme, so werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege beigetrieben.

Die Finanzkasse ist am Montag jeder Woche für den persönlichen Verkehr mit den Steuerpflichtigen geschlossen. Auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr wird hingewiesen. Die Finanzkasse Ramenz ist an nachstehenden Bankanstalten angeschlossen: Postsparkonto Dresden Nr. 5978, Reichsbankgirokonto Bautzen, Girokasse Ramenz Konto Nr. 15.

Finanzamt Ramenz.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, die Straßenschilder eines Teiles des Geländes zwischen der Schießstraße und der Fluggrenze mit Dhorn neu festzulegen.

Der hierüber aufgestellte Schilderplan liegt vom 24. Mai 1929 ab 4 Wochen im Bauamt — Zimmer 1 — zu jedermanns Einsicht aus. Etwasige Einsprüche können innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll beim unterzeichneten Baupolizeiamt geltend gemacht werden.

Pulsnitz, den 22. Mai 1929. Der Stadtrat. — Baupolizeiamt.

Freitag, den 24. Mai 1929, vormittag 11 Uhr soll in Kleindittmannsdorf, Sammelort der Bieter: Schreiers Gasthof

1. Schreibstisch

meißelnd gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 23. Mai 1929. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Freibad Dhorn — Hauswalde

Das Bad wird am Sonnabend, den 25. Mai 1929 eröffnet. Badekarten sind in der Obermühle in Dhorn und im Gemeindeamt Hauswalde zu haben.

Badepreise: Erwachsene 0,10 RM
Kinder 0,05
Badekarten für Erwachsene 2,00
Benutzung der Badekabinen 0,20 pro Stunde

Dhorne Karte ist der Zutritt zum Bad verboten.

Zu nachstehenden Zeiten ist das Bad für den öffentlichen Verkehr gesperrt:

Montag: 14—18 Uhr
Dienstag: 16^{1/2}—18
Donnerstag: 14—18

Wer dabei betroffen wird, das Bad mutwillig zu beschädigen, wird aus dem Bade verwiesen und ihm der Zutritt für die ganze Badezeit verboten. Den Anordnungen der Aufsicht führenden Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Den schulpflichtigen Kindern ist das Baden, sowie der Aufenthalt im Bade ohne Begleitung Erwachsener nur bis 18 Uhr gestattet. Der Badebetrieb wird täglich um 21 Uhr geschlossen.

Dhorn, am 23. Mai 1929. Der Gemeindeverband Dhorn — Hauswalde für das Bad im Obermühlteich Dhorn.

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg haben im

Das Wichtigste

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete eine Falschspielerbande, die bisher mehr als eine halbe Million Mark ergaunerte. Das Explosionsunglück in Straßburg, bei dem 12 Personen schwere Brandwunden erlitten, hat bis jetzt 5 Todesopfer gefordert. Der Deutsche Paul Müller, der mit einem Rettungsboot den Atlantik überquerte, ist nach Meldungen aus Savanna am Mittwoch nach New York abgefahren, um damit seine Transatlantikfahrt abzuschließen. In New York fand Dienstag nachmittags in Gegenwart einer großen Menschenmenge die feierliche Uebergabe des Transoceanflugzeugs „Bremer“ an die Stadt New York statt. Auf der japanischen Insel Kjusiu wurde ein schweres Erdbeben wahrgenommen. Infolge der Hungersnot in der chinesischen Provinz Kansu ist dort der Kanibalismus an der Tagesordnung.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Schützenfest-Ausklang.) Auch der letzte Festtag war vom besten Wetter begünstigt, und konnten die Hieranten auf dem Festplatz mit ihrem Geschäft zufrieden sein. Nach Abschließen der Prämienverteilung am Abend in der 9. Stunde der feierliche Einzug des Schützenkönigs und Marschalls statt, zu welchem traditionellen und volkstümlichen Ereignis sich eine große Menschenmenge auf den Straßen und dem Markte der Stadt eingefunden hatte. Durch Buntfeuer waren die Straßen hell erleuchtet. Nach den üblichen Zeremonien auf dem Marktplatz setzte sich der lange Zug wieder nach dem Schützenhaus in Bewegung, wo das Fest durch einen Königsball abgeschlossen wurde. — Die Gesellschaft ehrt ihre treuen Mitglieder. Am zweiten Feiertag abends 8 Uhr nahm die Deputation der Schützengesellschaft und das Schützen-Jäger-Korps vor dem Grundstück ihres Tambour-Unteroffiziers Julius Hennig Aufstellung, um ihm zu seinem 50-jährigen Schützenbruder- und Jäger-Jubiläum eine Ehrung darzubringen. Der erste Vorstand, Herr Walter Mohr, feierte den Jubilar in einer kurzen Ansprache und überreichte ihm das vom Sächsischen Wettinschützenbund gestiftete Ehrenzeichen für 50-jährige Treue. Auch der Kommandant des Jägerkorps, Herr Karl Hoffmann, sprach dem Jubilar in kurzen Worten seine Glückwünsche aus. An diese Ehrung schloß sich ein Umzug durch die Straßen der Stadt.

(Steuerpflichtige), die ihren Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer, Termin 15./5. 29 und Einkommensteuer, Termin 15./5. 29 — Landwirte — noch nicht entrichtet haben, werden auf die öffentliche Mahnung des Finanzamtes Ramenz in ämtlichen Teil der heutigen Ausgabe besonders aufmerksam gemacht. Wer sich durch Zeit und Geldverlust schützen will, bediene sich des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Das Finanzamt Ramenz hat daher zweckentsprechend in seiner heutigen öffentlichen Mahnung die Bankverbindungen der Finanzkasse bekannt gegeben.

Die neuen Reparationsvorschläge der Gläubigerstaaten

Die Forderungen scheinen nach wie vor unannehmbar

Deutschland kann nicht zahlen — Senator Borah über die Pariser Verhandlungen

Paris. Der Brief der Alliierten, der die endgültigen Forderungen der Gläubigerstaaten enthält, ist Dr. Schacht überreicht worden. Bisher war ein Mitglied der französischen Delegation bei Dr. Schacht erschienen, um ihn durch zweifelhafte mündliche Ausführungen auf das neue Gläubigermemorandum vorzubereiten.

Wie der neue Reparationsplan der Gläubiger aussieht, kann man aus der Pariser Presse erfahren.

Der neue Plan soll formell ab 1. Januar 1929 in Kraft gesetzt werden.

Die erste Annuität jedoch wird nicht gezahlt, sondern auf die nächsten 36 Annuitäten so verteilt, daß diese praktisch natürlich um ein Geringes erhöht werden, daß aber die Durchschnittsannuität, auf 37 berechnet, genau die gleiche bleibt, wie sie Young vorgeschlagen und Schacht angenommen hatte. Durch dieses Verfahren tritt also in den deutschen Zahlungen tatsächlich keine Veränderung ein. Die Annuität 1929 soll keineswegs gestundet werden, sondern der Dawesplan soll für Deutschland bis zum 31. Dezember 1929 in Kraft bleiben, und Deutschland soll bis zu diesem Datum die volle Dawesannuität, also 2,5 Milliarden, entrichten. Da diese Dawesannuität am 1. April beginnt, haben wir also in Wirklichkeit nicht nur für die nächsten drei Vierteljahre etwa 600 Millionen mehr zu zahlen, als nach dem neuen Youngschen Plan fällig wäre, sondern wir zahlen für neun Monate doppelt, wenn auch ein Teil dieser Zahlungen auf die nächsten 36 Jahre verteilt wird.

Das ist in der Tat ein sehr kompliziertes Rechenexempel. Es kommt darauf hinaus, daß der Youngsche Zahlungsplan von den Gläubigern nicht angenommen ist, da nicht in einem einzigen Jahre die von Owen Young vorgeschlagene Annuität bezahlt wird, sondern stets erheblich mehr. Neben der Ablehnung der Youngschen Zahlenreihe durch die Gläubiger enthält das neue Memorandum noch eine Anzahl von Forderungen und Bedingungen, die deutscherseits unmöglich angenommen werden können. Um einen Ausgleich für die Uebernahme der sogenannten 21 letzten Annuitäten der interalliierten Schulden durch die Internationale Zahlungsbank zu schaffen, soll Deutschland über die Annuität hinaus einen Kapitalbeitrag für die Internationale Bank aufbringen, dessen Höhe noch festgesetzt werden soll.

Was nun

die deutschen Vorbehalte

betrifft, so scheinen auch sie in einer Weise abgeändert worden zu sein, daß sie in keiner Beziehung dem Bedürfnis des Säuwes der deutschen Währung mehr entsprechen. An

der Revisionsklausel haben die Gläubiger weniger Anstoß genommen als an dem von uns geforderten Aufbringungs-Moratorium für zwei Jahre, das rundweg abgelehnt worden ist. Man weiß, wie schwach die Stützpunkte waren, die für die deutsche Währung und Wirtschaft in den deutschen Vorbehalten enthalten waren. Werden auch sie noch vermindert, so bleibt eben keine Möglichkeit, den neuen Zahlungsplan anzunehmen.

Die vier Punkte des Gläubiger-Memorandums.

Paris. In einer halbamtlichen französischen Erklärung heißt es, daß auf der Grundlage des Dr. Schacht überreichten Memorandums der Gläubigerstaaten, das sowohl die alliierten Vorbehalte enthält als auch die Formeln, die die Alliierten Dr. Schacht zwecks Abfassung seiner Referenzen vorgeschlagen, die Gläubigermächte sich bereit erklären, anzunehmen: 1. die Durchschnittsannuität von 2050 Millionen Mark, wie sie Young für die Reparationen und für die Schulden während der 37 ersten Jahre vorgeschlagen habe; 2. die Bezahlung der Kriegsschulden während der letzten 22 Jahre; 3. außerdem würde den Belgiern hinsichtlich der während der deutschen Besetzung ausgegebenen Markbanknoten Genugtuung gewährt werden; 4. schließlich würden, unabhängig von der Kapitalbeschaffung zur Errichtung der Bank für internationale Zahlungen, diejenigen Staaten, denen dieses Institut Dienste leisten soll, namentlich Deutschland, Einzahlungen machen, und zwar als Beitrag für das Funktionieren der Bank.

Besprechung über Paris beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Reichsfinanzminister Müller und den Außenminister Dr. Stresemann, der von einem kurzen Erholungsaufenthalt in Heidelberg zurückgekommen ist. Die Besprechung bezog sich auf den augenblicklichen Stand der Verhandlungen in Paris und auf die wirtschaftlichen und politischen Folgerungen, die sich aus den weiteren Verhandlungen ergeben können.

Die Tatsache der Besprechung zeigt schon äußerlich an, daß man auch in Berlin mit einer nahe bevorstehenden Entscheidung in Paris rechnet. Man erwartet aber von der Antwort der Alliierten erhebliche Schwierigkeiten in den weiteren Verhandlungen.

Deutschland kann nicht zahlen

Senator Borah über die Pariser Verhandlungen

New York, 23. Mai. Senator Borah erklärte zu den Pariser Verhandlungen, falls Deutschland annehme, könne



(22000 Zentner Fahrkarten.) Auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn kann der Reisende Fahrkarten nach allen Stationen des In- und Auslandes erhalten, die für die meisten Stationsverbindungen von 17 Druckereien der Reichsbahn auf Vorrat gedruckt werden. Nach allen übrigen Reisezielen werden sogenannte Blankofahrkarten schriftlich ausgestellt. Neuerdings befinden sich Druckmaschinen für Fahrkarten direkt in den Fahrkartenausgaben der größeren Bahnhöfe und in den Reisebüros. Dort wird die Fahrkarte vor den Augen des Reisenden gedruckt. Die Reichsbahn hat bereits 1650 solcher Schalterdruckmaschinen in Betrieb. Ihre weitere Einführung wird erfolgen, da gleichzeitig die verkauften Fahrkarten nach Menge und Preis aufgezählt werden und die Abrechnungsarbeit bedeutend erleichtert wird. Insgesamt verkauft die Reichsbahn jährlich über eine Milliarde Fahrkarten. Alle im Jahr ausgegebenen Fahrkarten haben ein Gewicht von 22000 Zentner und würden 73 Eisenbahnwagen füllen. Aneinandergestellt würde sich ein Band von 1000 Kilometern ergeben. Die heute übliche Fahrkarte ist die Gemonjonsche, die in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts aufkam. Sie hat damals die gedruckten Zettelfahrkarte abgeloßt, die seinerzeit die zuerst im Eisenbahnwesen üblichen geschriebenen Fahrtausweise ersetzten.

Dhorm. (Gemeindeverordnetenversammlung.) Das Kollegium nimmt Kenntnis von den Beschlüssen des Volksbüchereiaussschusses und des Verbandsvorstandes für das Freibad Dhorm-Hauswalde. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Schule hat der Schulausschuß beschlossen, am 29. und 30. Juni 1929 eine Wiederkehrfeier aller Lehrer und Schüler sowie ein Schulfest abzuhalten. Die hierzu gefassten Beschlüsse des Schulausschusses und des Schulfestaussschusses gelangen zum Vortrage. — Ein Schreiben des Großherzoglichen Elektrizitätswerkes wegen der Grundpreiserhöhung wird verlesen. Das Kollegium beschließt, der Anregung des EW. zufolge eine Kommission zu wählen, die eine Aussprache mit dem Werk und die Prüfung der Unterlagen herbeiführen soll. Der Kommission gehören an: die Herren Bürgermeister Kammer, Max Schäfer, Max Oswald, Kurt Teubel und Kurt Ziegenbalg. Evtl. Wünsche und Beschwerden wolle man bei den genannten anbringen. — Der Bürgermeister berichtet über die Verhandlungen des Verkehrsverbundes für die Sächsischen Schweiz. Es ist beabsichtigt, eine Autolinie Pulsnitz-Dhorm-Weinig-Stolpen-Schandau und zurück zu schaffen, sodas auch den Dhormer Einwohnern Gelegenheit für eine direkte Reise nach der Sächsischen Schweiz geboten ist. Nach Genehmigung seitens des Ministeriums erfolgt die Inbetriebnahme. — Vom Vorliegenden wird über die Sitzung der Wirtschaft- und Betriebsräte Pulsnitz sowie über die stattgefundene Versammlung betr. Radfahrwege berichtet. — Sodann gelangt der vom Gemeinderat aufgestellte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 zum Vortrage. Die einzelnen Kapitel werden einstimmig genehmigt bis auf Kapitel Steuern. Auf Antrag des Gemeindevorstandes Max Oswald beschließt das Kollegium einstimmig, die Grund- und Gewerbesteuer nur nach Höhe von 100% zu erhöhen. Der Haushaltsplan weist einen Fehlbetrag von M 20 645,— auf. Die linke Seite erklärt hierauf, mit Rücksicht auf den oben gefassten Beschluß, wonach nur 100% Grund- und Gewerbesteuer erhoben werden sollen, die Zustimmung zum Haushaltsplan nicht erteilen zu können. Auf Antrag wird der Haushaltsplan mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die Stimmen der Linken genehmigt. (Man überlege: Die Sozialdemokratische Partei stimmt zunächst für die Erhebung der Grund- und Gewerbesteuer in Höhe von 100%, um in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, das auch sie nur für diesen Prozenz eintritt, und im nächsten Augenblick lehnt sie den Haushaltsplan ab, mit der Begründung, das sie die Verantwortung für denselben ablehnen muß, weil nur 100% Gemeindezuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer beschlossen sind. Es scheint dieses Verhalten der Sozialdemokratischen Partei der Luftart für die kommenden Gemeindeverordnetenwahlen zu sein. Die Einwohnererschaft wird sich dies merken müssen.) — Auf das Gesuch des Ausschusses der Sächsischen Blinden-erziehung wird beschloßen, eine Beihilfe von M 10,— zu gewähren. Das Gesuch der Gemeinde Neumtengrün i. B. wegen einer Beihilfe für Brandschäden im Gemeindeamt wird einstimmig abgelehnt, da festgestellt worden ist, das diese Gemeinde überhaupt nicht versichert gewesen ist. Dem Gesuch des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren, zur Stärkung der Unterstützungskasse einen einmaligen Beitrag von M 65,— zu zahlen, wird einstimmig entsprochen, da im Ablehnungsfalle die hiesige freiwillige Feuerwehr zur Aufbringung dieses Betrages verpflichtet ist und dieser keine Mittel zur Verfügung stehen. — Der Beitritt zur Vereinigung der kleinen Sächsischen Landgemeinden wird abgelehnt, da die Gemeinde bereits dem Sächsischen Gemeinbunde als Mitglied angehört. — Einstimmig wird beschloßen, die monatlichen Beiträge für die Gemeindefunktion um M 10,— auf M 40,— monatlich zu erhöhen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. (Eingefandt.)

Ramenz. (Keine Gestüts-Auflösung.) Wie der Besitzer des Gestüts Höflein, Herr Borak, mitteilt, trifft die gebrachte Mitteilung über eine beabsichtigte Auflösung des Gestüts nicht zu. Das Gestüt soll vielmehr in der bisherigen Weise weitergeführt werden.

Dresden, 22. Mai. (Zur Regierungsbildung.) Zum Regierungsproblem nimmt nunmehr auch der bisherige Landtagspräsident Schwarz in der Dresdener Volkszeitung das Wort. Auch er entpuppt sich als ein Anhänger der Großen Koalition. Er schreibt u. a.: „Sind wir allein nicht stark genug, um eine Regierung zu übernehmen, dann haben wir uns um Partner umzusehen, die willens sind, mit uns gemeinsam die Geschicke des sächsischen Volkes zu leiten. Es ist ziemlich naiv, wenn verlangt wird, wir brauchen ja nur unsere Wahlforderungen dem Koalitionspartner als Mindestforderungen vorzulegen, und falls diese Annahme fänden, könnte die Koalition steigen. Ich vertrete den Standpunkt, das wir möglichst wenig aber grundsätzliche Bedingungen zu stellen haben. Alles in knappster Form, denn als alter Praktiker weiß ich ja nur zu gut, das die jeweiligen Umstände alles anders gestalten, als es die schönsten Vereinbarungen eigentlich gestatten sollten. Mit wem sollen wir in Verbindung treten? Oder sollen wir warten, bis die anderen kommen? Wir vergeben uns nicht das allergeringste, wenn wir Verhandlungen anzuknüpfen suchen. Also ran an den Feind und wenn es mit einer Koalition sein soll.“

Dresden, 22. Mai. (Das Sächsische Land-voll zur Regierungsbildung.) In einer partei-offiziösen Erklärung des Sächsischen Landvolkes wird für die Wiederherstellung der alten Regierungskoalition eingetreten und gesagt: Es wäre eine Verlehrung des gegenmarxistischen Willens der Wählerchaft, wenn jetzt dieselben Parteien, die unter der Parole „Nie wieder Sowjet-Sachsen“ gekämpft und gestrebt, aus dieser Kampffront ausbrechen und sich mit den Elementen in eine Regierung setzen würden, die mit dem Begriffe Sowjet- und Zeigner-Sachsen untrennbar ver-

das Abkommen nur einige Jahre bestehen bleiben. Deutschland könne nicht zahlen. Er sei der Ansicht, das Deutschland neue Hilfsquellen und Märkte brauche. Er glaube nicht, das Deutschland die in den neuen Abmachungen vorgesehenen Summen ausbringen könne. Es sei die Sache Deutschlands, das auszusprechen.

Die Nachrichten vom Rücktritt Böglers und die Absicht Dr. Schachts, abzulehnen, waren die Ereignisse des Tages. Weite Regierungs- und Kongresskreise verstehen Deutschlands Standpunkt vollkommen.

Strefemann zur Reichskolonialtagung in Hannover.

Außenminister Dr. Strefemann hat den auf der Reichskolonialtagung in Hannover vereinigten Kolonialverbänden ein Begrüßungsschreiben gesandt, in dem es u. a. heißt:

„Den zu der diesjährigen deutschen Kolonialtagung in Hannover versammelten deutschen Kolonialverbänden überfende ich meine besten Wünsche für einen vollen Erfolg der Tagung. Die Kolonialverbände sind von dem Boden der gegenwärtigen politischen Verhältnisse aus mit Entschlossenheit für den

Anspruch Deutschlands auf koloniale Betätigung eingetreten. Mit ganz besonderer Genugtuung verfolge ich die Tätigkeit der Verbände auf dem Gebiete der kulturellen Betreuung des Deutschturns in den Mandatsgebieten, insbesondere auf dem Gebiet des Schul- und Wohlfahrtswesens, einem Arbeitsgebiet, das die volle Anerkennung und Unterstützung aller verdient, denen die Zukunft des deutschen Volkes am Herzen liegt. Ich begrüße es, das zur diesjährigen Tagung in Hannover die Deutsche Kolonialgesellschaft und der Kolonialkriegsdank sich in der Herausgabe der „Meersee- und Kolonialzeitung“ zu dem Zweck vereinigt haben, sie zu einem Organ auszugestalten, das der Diskussion der kolonialen Fragen eine breitere Grundlage schafft. Möge die Zeitschrift an ihrem Teil dazu beitragen, das das deutsche Volk den ihm gebührenden Platz im Kreise der kolonisierenden Völker der Erde wiedererhält.“

Bayerns Ministerpräsident zur Reichsreform.

Dr. Held fordert Einfluß der Länder auf die Außenpolitik. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat sein Referat für den 2. Unterausschuß der Länderkonferenz der Öffentlichkeit übergeben, das sich mit der Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern unter besonderer Berücksichtigung der Auftragsverwaltung befaßt. Gegenüber dem Gedanken, den Einheitsstaat durch Volksentscheid herbeizuführen, erklärt Dr. Held: Bayern hält daran

bunden sind. Weite Kreise des Bürgertums müßten diesen Ausgang der Wahl folgerichtig als eine Läsung empfinden.

Bad Schandau. (Abgestürzt.) Im Schrammsteingebiet stürzte der 20jährige Mechaniker Erich Riemann aus Dresden beim Klettern tödlich ab.

Döbeln. (Tausendjahrfeier Jahnas.) In den Pfingsttagen fand die Tausendjahrfeier Jahnas statt. Sie wurde am ersten Feiertag durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, zu dem zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Der Vorsitzende des Festausschusses, Gutbesitzer Schäfer, hielt die Begrüßungsansprache. Amtshauptmann Dr. Vogel überbrachte Grüße der Regierung und gab einen kurzen Überblick über die tausendjährige Geschichte Jahnas. Der Hauptredner des Abends, Pfarrer i. A. Seyfert-Mügeln, führte in die Vergangenheit Jahnas ein. Die Feier wurde durch musikalische Darbietungen verschönt. Am Morgen des ersten Feiertages fand Wecken durch die Stadtkapelle statt und am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die geschmückten Straßen Jahnas.

Fenig. (Ein „zärtlicher“ Ehegatte.) Ein 64 Jahre alter Maurer hat hier im Grundstück seines Schwiegerohnes mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe zerschlagen, weil seine von ihm oft mißhandelte Ehefrau bei dem Schwiegerohn Aufnahme gefunden hatte. Da der Rohling immer wütender wurde und seine Frau u. a. mit einem Rasiermesser bedrohte, wurde die Polizei benachrichtigt. Der rabiate Ehemann wurde dann festgenommen.

Leipzig. (Warnung vor einem Betrüger.) In verschiedenen Städten Deutschlands, zuletzt am 16. Mai in Halle a. d. S., ist ein Wechselbetrüger aufgetreten, der mit verfallenen russischen Zarenrubelnoten „arbeitet“. Er gab diese bei einem Bantgeschäft mit der Angabe, es handele sich um rumänische Lei, zum Einwechseln und verlangte dafür deutsche Reichsmark. Der Betrüger bezeichnete sich als Vertreter einer Autofirma und zeigte hierbei einen Ausweis auf den Namen Korchiez Gerjon vor. In einem Falle erlangte er für angeblich 76 000 Lei 1890 Mark. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, das er versuchen wird, auch in Sachsen eine Gastrolle zu geben, wird vor ihm gewarnt.

Auffig. (Vom Zuge überfahren.) Ein 20-jähriges Mädchen ging mit zwei Freundinnen die Eisenbahnstrecke entlang. Bei einer Krümmung der Strecke hörte sie plötzlich das Pfeifen eines herankommenden Zuges. In ihrem Schreck lief sie auf das Gleis und wurde vom Zug getötet.

Der Begründer der Dresdener Glasindustrie.

Zum 25. Todestage von Friedrich Siemens. Friedrich Siemens, der Erfinder des Regenerativofens, des Preßhartglases, der ersten Leichenverbrennungsanlage und des Gastamines, der vor 25 Jahren, am 24. Mai 1904 in Dresden starb, ist auch der Begründer der heutigen Dresdener Glasindustrie gewesen. Aus

fest, das eine so fundamentale Grundlage des Reiches, wie sein bundesstaatlicher Charakter, nicht zu jenen Elementen gehört, die einer Aenderung auf dem Wege des Artikels 76 der Reichsverfassung zugänglich sind. Dr. Held wendet sich besonders

gegen die Auftragsverwaltung.

Auch künftig müsse die landeseigene Verwaltung unter Reichsaufsicht und die Landesverwaltung kraft eigenen Rechtes den Grundstein der deutschen Verwaltung legen. Wenn man heute von einem dezentralisierten Einheitsstaat spreche, so stehe er auf dem Standpunkt, das dieser dezentralisierte Einheitsstaat schon bestehe. Die Zuständigkeiten, die das Reich im Föderationsstaat erhalten könne, müßten genau festgelegt und katalogisiert werden. Hierher gehören in erster Linie alle gemeinsamen großen Fragen, wie die der Außenpolitik. Allerdings sei er der Meinung, das das Reichskabinett niemals allein die Außenpolitik führen könne. Man dürfe auch auf diesem Gebiete die Länder nicht einfach ignorieren. Notwendig sei es, den Einfluß der Länder auf die Außenpolitik dadurch zu stärken, das der Reichsrat in stärkerem Maße eingeschaltet wird.

Abluß der Protestationsfeier in Speyer.

Speyer. Bei dem Festakt zur 400-Jahrfeier der Protestation ergriff der Vertreter der Reichsregierung, Staatssekretär Schmid-Berlin, das Wort. Wenn die Reichsregierung einen Sondervertreter zur Feier entsandt habe, so führte er u. a. aus, würdige sie dabei die Tatsache, das die Protestation zu Speyer vom Jahre 1529 nicht nur dem evangelischen Volksteil Namen und Wesensinhalt gegeben habe, sondern zu den bedeutendsten und folgenreichsten Ereignissen der deutschen Geschichte gehöre. Der Grundsatz der religiösen Toleranz sei zu einem Element des deutschen Volksempfindens geworden und verfassungsmäßig auf das feierlichste gesichert. Heute sei durch die Reichsverfassung der Grundsatz klarer Abbedung der Grundlinien zwischen Staat und Religion verwirklicht.

Die Freiheit der Religionsübung und der Vereinigung zu Religionsgesellschaften würde vom Reich gewährleistet. Somit sei eine Grundforderung der Protestation Bestandteil des modernen Verfassungsrechts geworden. Wie vor 400 Jahren gegen den türkischen Eroberer, so stehe, fuhr Staatssekretär Schmid fort, das deutsche Volk auch in der Gegenwart trotz der konfessionellen Spaltung, die als historisches Faktum hingenommen werden müsse, einmütig in der Verteidigung seiner höchsten nationalen Interessen zusammen. Noch sei

die Leidenszeit für die Lande am Rhein nicht endgültig überwunden. Wir aber, fuhr der Redner fort, wissen, das die Rheinbesen, Rhein- und Saarländer unbeschadet aller konfessionellen und weltanschaulichen Gegensätze in vorbehaltloser Geschlossenheit auch fernerhin die deutsche Wacht am Rhein halten werden, bis die Sonne der Freiheit auch die letzten dunklen Wolken siegreich durchbringt.

diesem Grunde ernannte ihn die Dresdener Technische Hochschule 1900 zu ihrem ersten technischen Ehrendoktor.

Friedrich Siemens, der aus der alten berühmten deutschen Erfindersfamilie stammte und 78 Jahre alt wurde, ging nach abenteuerreichen Jugendjahren zu seinem schon damals berühmten Bruder Wilhelm nach London, um diesem bei seinen technischen Arbeiten zu helfen. Nach seiner inzwischen erfolgten gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung arbeitete er selber auf dem Gebiet technischer Erfindungen. Es gelang ihm 1856 den Wärmespeicher zu erfinden und weiter das Problem der Regenerativfeuerung praktisch zu lösen. Später nach Deutschland zurückgekehrt, wandte er sich der Glastechnik zu und gelangte bei seinen Erfindungen auf diesem Gebiete auch zu der des wichtigen Preßhartglases. Nach abermaligem vorübergehenden Aufenthalt in England ließ er sich dauernd in Dresden nieder.

Zur Verhaftung der drei Bauhener.

In der Angelegenheit der drei Bauhener Bürger, die auf tschechoslowakischem Boden verhaftet wurden, wird aus Prag gemeldet, das die deutsche Gesandtschaft in Prag Informationen erhalten habe, nach denen sich die Lage für die verhafteten reichsdeutschen Staatsangehörigen unangenehmer darstelle, als man ursprünglich angenommen hatte. Nach diesen Informationen haben die drei — es handelt sich um den Buchhalter Heinemann von der Firma Altmann in Bauhen, den Postbeamten Lorenz und den Sattlermeister Domaschke — in bereits sehr fortgeschritten animierter Stimmung in einem zweifelhaften Votal einen tschechoslowakischen Soldaten zu überreden versucht, über die Grenze mit ihnen nach Sachsen zu gehen, wo der eine der drei ihm in Dresden eine Stellung verschaffen wollte. Die tschechoslowakischen Behörden erblickten in diesem Versuche der Überredung des Soldaten die Aufforderung zur Fahnenflucht, wozu noch die Tatsache kommt, das die drei Sachsen die Grenze ohne Paß und andere Ausweise überschritten hatten. Aus diesen Gründen gilt es als ausgeschlossen, das die Haft aufgehoben wird, da die Staatsanwaltschaft von Böhmischem Leipa auf der gerichtlichen Verfolgung der Angelegenheit besteht. Auch der Soldat, gegen den die Verhafteten die Anzeige wegen Diebstahls erstattet haben, wurde verhaftet, da man bei ihm tatsächlich einen größeren Geldbetrag vorfand. Es muß verlangt werden, das die zahlreichen sächsischen Ausflügler in den tschechoslowakischen Grenzgebieten sich größerer Zurückhaltung befleißigen, da sich Fälle, wie der genannte, immer wieder in den Grenzgebieten ereignen und unnötigerweise deutsche Staatsangehörige in schwierige Situationen bringen.

Tagungen

Die Tagung des Deutschen Lehrervereins. Die Tagung des Deutschen Lehrervereins in Dresden, an der etwa 8000 Lehrer teilnahmen, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Unter den Ehrenvätern befanden sich Vertreter der Reichs- und der sächsischen Staatsregierung, der Regierungen von Preußen, Braunschweig, Thüringen und Hamburg, des Deutschen Städte- und des Land-

gemeinde Leipzig, gen. u. a. Triette Vorwissen Zweck un rüngerat lung im Dr. Büin und Wü trat man Tag Der technisch Bundes auch in worden amten v weist dar von den bei der wobei ne lunde te Wissenid schaft de gaben, d von ihne abgaben eingehen Der am lomm eingeleit schusses i Eröffnun Am Mor Anfang. Bericht d Sitt m Zu diese reiche u wird u. Den Be ordneten Interna Politik i Arbeiter Der mehr er Dres d einen B Bericht 6. Weltt erfattet reolutiv Hierüber Beh r Grober S „Piccabill gericht w Hotelper der Deste ten stand nach de geandert. je 200 B Geldtraf ein Tag die in ergangen Färrn en Kofeloff in fetner Ergo W Zigeun Bon a Rib a worden A n d r hat sich ist, da in eine selbst h Sie lü stehen. Bande ganger Klarhe liche I ben ta stimme darne wurde tischy Dinge Unter ren B sprech Wiber 3 Berd am M

Heimfahrt des „Graf Zeppelin“

Ein neuer Amerikaflug vorläufig noch nicht vorgesehen



Dr. Edener traf am Mittwoch nachmittag auf dem Flugplatz Marignanes bei Marseille ein. Er machte dann Dank- und Abschiedsbesuche bei den französischen Behörden in Toulon. Das Luftschiff war bereits am Mittwoch fahrbereit. An dem Rückflug des Zeppelins nach Friedrichshafen nehmen auch mehrere von Dr. Edener eingeladene französische Offiziere teil.

Amerika vertraut dem „Graf Zeppelin“.

Wie der Luftschiffbau Zeppelin von der Hamburg-Amerika-Linie erfährt, ist bei der amerikanischen Niederlassung der Sagap in New York bisher keine einzige der Buchungen zur Teilnahme an einer der Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ rückgängig gemacht worden. Dafür haben sich aber zwei weitere amerikanische Reisende in New York eintragen lassen und haben Plätze für eine Luftschiffahrt belegt und voll bezahlt.

Diese Tatsache beweist, daß das Vertrauen zu dem Luftschiff und seinen Leistungen nicht nur nicht vermindert wurde, sondern daß die unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführte letzte Fahrt des Luftschiffes das Vertrauen noch verstärkt hat. Allerdings werden diese Passagiere wohl noch ein wenig sich gedulden müssen. Denn Dr. Edener wird einen neuen Flug erst dann wieder antreten, wenn er

stark auseinandergezogen. Das Publikum, das sich benachteiligt glaubte, verlangte die Ungültigkeitserklärung des Rennens und nahm zeitweise eine drohende Haltung ein. Die herbeigerufene Polizei brauchte aber nicht einzugreifen, da sich die Zuschauer schließlich entfernten.

1. Deutsches Lehrersportfest.

Anlaßlich der deutschen Lehrerveranstaltung in Dresden trugen die sporttreibenden Lehrerinnen und Lehrer ihr erstes Deutsches Lehrersportfest aus. Es war daher eine große Zahl von Meldungen abgegeben worden.

Abendrennen bei elektrischer Beleuchtung.

Die Leipziger Radrennbahn veranstaltet am 24. Mai ihr erstes großes Abendrennen bei elektrischer Beleuchtung. Der Renntag hat eine erschlaffte internationale Besetzung erfahren, dazu gehen nicht weniger als elf Dauerfahrer an den Start. In dem 100-Kilometer-Rennen starten Weltmeister Walter Sawall, Erich Möller, Emil Lehmann, die Holländer Jean Noel und Franz Leddy und der italienische Meister Torricelli. — In dem zweiten Rennen, das über 70 Kilometer und in zwei Läufen gefahren wird, starten der Chemnitzer Schindler, der Dresdener Schmidt, der Leipziger Hille, der Braukauer Siegel und der Hannoveraner Meyer. Als Wettkampfbefehlgeber wird die Bahn ein mit 14 Mannschaften besetztes 25-Kilometer-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart.

Borglump Müller—Bonaglia in Düsseldorf? Der Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Kölner Hein Müller und dem Titelverteidiger Bonaglia wird voraussichtlich am 3. Juli auf der Radrennbahn im Stadion Düsseldorf stattfinden.

Der deutsche Wasserballmeister in Barmen siegreich. Die Wasserballmannschaft „Hellas“ (Magdeburg) konnte gegen die Schwimmsportfreunde (Barmen) 8:7 gewinnen.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 22. Mai.

Dresden. Die Börse verkehrte auf den Stimmungsumschwung in Berlin in schwächerer Haltung. Die Kaufkraft war wesentlich geringer, die Kursbewegung uneinheitlich. Größere Verluste hatten Dr. Kurz-Mitten mit 17, dergl. Genussscheine mit 5,75. Verein. Photoaktien mit 8,50, dergl. Genussscheine mit 15, Polyphton mit 10, Union Diehl und Hochstromecke sowie Verein. Bankener mit je 3 und Deutsche Bank, Dresdener Albumin, Thüringer Elektrizitätswerke, Siemens Glas, Glasfabrik Brockwitz und Plauerer Gardinen mit je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Elektrizitätswerke Niesu um 5, Schöffelhof um 4, Braubank und Deutsche Ton um je 3, Kraftwerk Thüringen, Bamberger, Marienwerder und Dresdener Vant um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Dresdener Stadtanleihe, Serie 1, verloren 1, Reichsanleihe-Ablösungsschuld, Altbefiz 0,25, dergl. Neubefiz 0,2; dagegen lagen achtprozentige Niesauer Stadtanleihe 1,25 höher.

Leipzig. Die Börse verkehrte heute in schwacher Haltung. Angebote mit Kursrückgängen überwiegen. So verloren Polyphton 12, Nordwolle 7,50, Falkenstein Gardinen 5, Schubert u. Salzer 4, Kunstankalten Groß 3 Prozent. Auch Anleihen lagen schwächer. Höher dagegen notierten Wechsel u. Renmann um 2 Prozent. Freiverkehr uneinheitlich.

Chemnitz. Die heutige Börse verkehrte in abwartender und uneinheitlicher Haltung. Fries u. Höpflinger, David Richter und Sachsenwerk lagen bis zu je 3 Prozent höher, Triptis um 3,25 und Mimosa um 4,50, Bantaktien standen 6 Prozent höher; demgegenüber standen Schubert mit 4 Prozent niedriger, ebenso verloren Karl Dürfeld 4 Prozent. Freiverkehr ruhig.

gemeindetages, der Studentenschaften von Dresden und Leipzig, zahlreicher in- und ausländischer Lehrervereinigungen sowie der Städte Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig u. a. Der Vorsitzende des Sächsischen Lehrervereins, Trinke, hielt die Begrüßungsrede. Sodann sprach der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Oberregierungsrat Dr. Kieffner-Berlin überbrachte der Versammlung im Namen der Reichsregierung, Volksbildungsminister Dr. Binger im Namen der sächsischen Staatsregierung Grüße und Wünsche. Nach einigen weiteren Begrüßungsansprachen trat man in die sachlichen Verhandlungen ein.

Tagung der Deutschen technischen Zollbeamten.

Der im Jahre 1897 gegründete Bund der Deutschen technischen Zollbeamten hält in Dresden seinen diesjährigen Bundestag ab. Die Bezeichnung „technische Zollbeamte“, die auch in behördlichem und sonstigem Schrifttum üblich geworden ist, will besagen, daß die Dienstaufgaben dieser Beamten vorwiegend technischer Natur sind. Die Bezeichnung weist darauf hin, daß das Zollverfahren in weitem Umfange von den Beamten technische Kenntnis verlangt, die vor allem bei der Festsetzung der Zollsätze vorausgesetzt werden müssen, wobei neben der von den Beamten zu beherrschenden Warenkunde technische Mittel, die die chemische und die physikalische Wissenschaft liefert, zur Erkennung der zolltarifischen Eigenschaften der Waren angewendet werden müssen. Auch die Aufgaben, die den zolltechnischen Beamten auf dem Gebiete der von ihnen zu beaufsichtigenden und zu erhebenden Verbrauchsabgaben und des Branntweinmonopols erwachsen, verlangen eingehende Kenntnisse auf dem Gebiete der Betriebschnik.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag beginnt am kommenden Sonnabend in Magdeburg. Er wird eingeleitet mit Tagungen des Parteivorstandes, Parteiaus-schusses und mit Sitzungen von Fachgruppen. Die feierliche Eröffnung des Parteitages selbst erfolgt am Sonntagabend.

Am Montag nehmen dann die sachlichen Verhandlungen ihren Anfang. Nach dem Bericht des Parteivorstandes und dem Bericht der Kontrollkommission spricht Reichstagsabgeordneter Wittmann über das Wehrprogramm der Partei. Zu diesem Programm sind aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Änderungsanträge vorgelegt worden. Von Berlin wird u. a. die Vertagung des Wehrprogramms beantragt. Den Bericht der Reichstagsfraktion erstattet Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid. Ferner sind Berichte über die Internationale von Arthur Crispian, über die Frau in Politik und Wirtschaft von Frau Juchacz und über den Arbeiterport von Karl Schrad vorgelesen.

Kommunistischer Reichsparteitag.

Der 12. Parteitag der Kommunistischen Partei ist nunmehr endgültig für die Zeit vom 9. bis 15. Juni nach Dresden einberufen. Die Tagesordnung sieht zunächst einen Bericht des Zentralkomitees vor. Es folgt dann ein Bericht über die politische Lage und über die Beschlüsse des 6. Weltkongresses, den Reichstagsabgeordneter Thälmann erfaßt. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betrifft den revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Hierüber spricht Kemmele, der insbesondere auch das Wehrprogramm der S. P. D. erörtern wird.

Aus dem Gerichtssaal

Grober Mißbrauch der weiblichen Angestellten — Ein Skandalprozeß vor dem Dresdner Amtsgericht

Dresden, 22. Mai. Der Besitzer und Direktor des Hotels „Piccadilly“ in Dresden, Michael Koseloff mußte sich vor dem Amtsgericht wegen höchst unehrerlichen Verhaltens gegenüber seinem weiblichen Hotelpersonal verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, da eine Gefährdung der Sittlichkeit zu befürchten stand. Die Handlungswiese des Angeklagten wurde als Verleumdung nach den §§ 185 und 186 St.G.B. aufgeführt und dementsprechend geahndet. Koseloff erhielt in 6 Einzelfällen je 300 RM, in 5 Fällen je 200 RM, mithin 2800 RM Gesamtstrafe auferlegt. Falls die Geldstrafe nicht bezutreiben ist, hat an deren Stelle für je 25 RM ein Tag Gefängnis als Ersatzstrafe zu treten. Wegen der üblen Dinge, die in der Verhandlung zu erörtern waren und worauf dann das Urteil ergangen war, mußte die Beurteilung desfalls hinter verschlossenen Türen erfolgen. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, daß sich Koseloff dem weiblichen Personal gegenüber eines groben Mißbrauchs in seiner Eigenschaft als sogenannter Brotherr schuldig gemacht hat.

Ergebnislose Vernehmungen der Zigeunererkennbaren.

Warschau. Der heutige zweite Tag des Warschauer Zigeunerprozesses nahm mit einer Sensation seinen Anfang. Von einem der Hauptangeklagten, dem Zigeuner Paul Ribar, der von zwei anderen Angeklagten beschuldigt worden war, den Geschäftsführer eines Konsumvereins, Andreas Jmiling, mit einem Beil erschlagen zu haben, hat sich herausgestellt, daß er an dem Verbrechen unschuldig ist, da er zu der fraglichen Zeit sich mit einer Augenkrankheit in einem Krankenhaus in Pflege befand. Das Krankenhaus selbst hat seinen Aufenthalt bescheinigt. Es ist das eben so:

Die Zigeuner sind alle pathologische Lügner.

Sie lügen, wenn sie bestreiten, und sie lügen, wenn sie gestehen. Es kann darüber kein Zweifel herrschen, daß die Bande alle Morde, die ihr zur Last gelegt werden, begangen hat. Es wird aber dem Richter niemals gelingen, Klarheit darüber zu schaffen, welcher von ihnen der eigentliche Mörder ist und welche Rolle die anderen spielten. Obwohl man den Aussagen der Angeklagten nicht glauben kann, scheint eine ihrer Angaben, die sie alle übereinstimmend wiederholen, wahr zu sein: daß sie von den Gendarmen während der Ermittlungen schwer mißhandelt wurden. Das Gericht wird im Interesse des Ansehens der sächsischen Gerichtsbarkeit gezwungen sein, allen diesen Dingen auf den Grund zu gehen und über die Vorgänge im Untersuchungsgefängnis Klarheit zu schaffen. Beim weiteren Verhör ergab sich immer daselbe: die Angeklagten widersprechen sich nicht, und die Aussicht, aus dem Chaos der Widersprüche sich zurechtzufinden, ist recht gering.

Sport.

Tumult bei den Dresdener Pferderennen.

Zu unerfreulichen Szenen kam es in Dresden beim Pferderennen. Beim Start zum Bettiner Ausgleich gab es eine Karambolage, durch die sämtliche Pferde bis auf „Olymp“ am Abprung behindert wurden. Das Feld war daher gleich

Die provisorische Küche in der Luftschiffhalle.

Obwohl Dr. Edener auch nach der glücklichen Notlandung in Cuers den Kopf voller Sorgen hatte, ließ er sich doch das Wohl der Passagiere besonders angelegen sein. Hatten doch die Gäste an Bord seit vielen Stunden manche Bequemlichkeit und Mahlzeit entgegennehmen müssen. Aber der Koch des Zeppelins ist ein umsichtiger Mann, der sich stets zu helfen weiß. Eben lag das Luftschiff in der Halle, da hatte der gute Koch auch schon eine provisorische Küche eingerichtet, aus der er die hungrigen Gäste befriedigen konnte.

selbst wieder die volle Zuversicht in die Leistungsfähigkeit seiner Motoren hat. Die Untersuchungen werden sehr gründlich und methodisch durchgeführt werden, und möglichenfalls werden auch zeitraubende Abänderungen an den Maschinen vorgenommen werden müssen, so daß bis zur Wiederaufnahme des Fahrtenbetriebes noch eine längere Zeit vergehen wird.

Rückerstattung des Fluggeldes für die letzte Zeppelinfahrt

Friedrichshafen, 22. Mai. Wie die Telegraphen-Union erfährt, teilt der Luftschiffbau der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß sämtlichen Zeppelin-Fahrtgästen der Flugpreis von 2000 Dollar von der letzten Fahrt zurückerstattet werden soll, sofern nicht die Fahrtgäste ihre Buchung aufrecht erhalten wollen.

Anferate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos
Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen, inländ., 76 Kilogr. 223-229; Roggen, sächl., 72 Kilogr. 202-205; Sandroggen, 72 Kilogr. 208-213; Sommergerste 225-235; Wintergerste 215-225; Hafer 212-222; Mais, für Futtermittel 210-217; Mais, Ciquantun 260-265; Weizenmehl, 70 Prozent 36,50; Roggenmehl, 60 Prozent 32,50; Weizenkleie 14; Roggenkleie 14; Weizenheu, drahtgepr. 16; Weizenheu, Lose 15; Getreidestroh, drahtgepr. 6,50.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Im Zusammenhang mit Käufen des Auslandes und der Spekulation wurden sehr erhebliche Kurssteigerungen erzielt.

Berliner Produktenbörse: Flau.

Stark nachgebende Auslandsordern senkten auch das hiesige Preisniveau für Weizen. Hier von mitgezogen, wie auch unter dem Druck weiterer polnischer Offerten, gaben die Roggenpreise ebenfalls nach. Das Inlandsangebot ist im ganzen nicht sonderlich groß, dennoch stärker als die Nachfrage. Alles andere blieb still bei ebenfalls schwacher Haltung.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

1000 kg	22. 5. 29	21. 5. 29	100 kg	22. 5. 29	21. 5. 29
Weiz. märz	217.0-218.0	219.0-220.0	Mehl 70 %	24.0-28.2	24.2-28.5
Mai	228.0-227.7	230.00	Weizen	25.7-27.5	26.0-27.7
Juli	232.7-231.7	234.0-234.5	Roggen	13.0-13.2	13.0-13.2
Sept.	237.7-237.5	239.50	Weizenkleie	13.50	13.50
Roga. märz	193.0-196.0	194.0-199.0	Roggenkleie	—	—
Mai	204.00	—	Weizenmelasse	—	—
Juli	209.7-209.5	211.50	Raps (1000 kg)	—	—
Sept.	213.5-213.0	215.50	Leinlaot (do.)	—	—
Berke	215.0-228.0	218.0-230.0	Erbsen, Victoria	43.0-50.0	43.0-50.0
Futt.	—	—	Bl. Speiseerbsen	28.0-34.0	28.0-34.0
Indust.	185.0-194.0	187.0-196.0	Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0
Wint.	—	—	Beluschten	25.0-26.5	25.0-26.5
Haf.	190.0-197.0	193.0-199.0	Ackerbohnen	22.0-24.0	22.0-24.0
Mai	—	—	Widen	28.0-30.0	28.0-30.0
Juli	199.5-198.0	212.00	Lupinen blau	17.0-18.0	17.0-18.0
Sept.	202.5-201.5	205.00	gelb	22.0-24.0	22.0-24.0
Mais Berlin	—	—	Serabella, neue	56.0-62.0	56.0-62.0
Plata	—	—	Rapsstuden	19.0-19.2	19.0-19.2
			Leintuch	21.8-22.0	21.8-22.0
			Trodenstängel	12.4-13.0	12.4-13.0
			Soya-Extrakt	—	—
			Schrot	19.2-20.1	—
			Kartoffelstoden	16.2-17.3	16.2-17.3

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1671 Rinder, darunter 312 Ochsen, 396 Bullen, 963 Kühe und Färsen, 2532 Kälber, 4720 Schafe (739 direkt), 14 261 Schweine, 1822 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 353 Auslandschweine. Verlauf: Bei Rindern anfangs ziemlich glatt, zum Schluß ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen und Schweinen ruhig, fette Schweine vernachlässigt. Preise: Ochsen: a) 57-59, b) 52-56, c) 46-49, d) 40-43; Bullen: a) 53-54, b) 50-52, c) 40-43, d) 44-45; Kühe: a) 42-47, b) 34-40, c) 28-32, d) 22-25; Färsen: a) 53-55, b) 47-50, c) 41-45; Fresser: 40-48; Kälber: b) 78-86, c) 62-75, d) 48-58; Schafe: a) 61-66, a2) 57-60, b2) 50-52, c) 50-56, d) 35-48; Schweine: b) 69-70, c) 68-70, d) 68-69, e) 66-67, Sauen 63-64. (Ohne Gewähr.)

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in RM.): Elektrolytkupfer wire bars 170%, Orig.-Gitteraluminium 98 bis 99 Prozent, in Blöden 190, do. in Walz- oder Drahtbaren, 99 Prozent 194, Reinnickel, 98-99 Prozent 350, Antimon-Regulus 75-78, Feinsilber für 1 Kilogramm 74-76.

Magdeburger Zuckernotierung. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,62,50-25-25,25. Tendenz: Ruhig. — Rohzucker —, Tendenz: Ruhig. (Ohne Gew.)



Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, III bis IX kostet je 30 RM., Bd. X 33 RM.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Geschäfts-Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell u. preiswert

die Buchdruckerei des Pulsnitzer Tageblattes

Alle ehemalig Kameraden des Husaren-Rgt. 18 u. Res.-Rgts.

werden gebeten, sich am 25. Mai 1929 abends 1/9 Uhr im Restaurant „Bürgergarten“, Pulsnitz zu einer Besprechung (Wiedersehensfeier 8. u. 9. Juni betr.) einzufinden.

G. D. A.

Sonntag, am 26. Mai 1929: Radpartie nach Moritzburg.

Stellen früh 1/7 Uhr am Herrnhaus.

Zahlreiche Beteiligung erwartet der Jugendobmann der Vorstand

Sonnella
Kamillen
Haaröl
verschönt,
kräftigt u. erzeugt üppig.
Haarwuchs. Beiliegend
Schuppen. Flasche 60 Pf.



Zu haben in der Central-Drogerie Max Jentsch

Ihr neues Kleid



ein Modell aus Beyers

Mode-Führer

(Bd. I: Damen. Preis 1.90, Bd. II: Kinder. Preis 1.20) Jeder Band mit Schnittbogen
Alles zum Selbstarbeiten!
Überall zu haben!
BEYER-VERLAG / LEIPZIG T

Schulfreies Mädchen

vom Lande sucht baldigst Stellung. Angebote unter E. 23 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Wenn der gerade Weg



der nächste ist, warum machen Sie Umwege? Sie mühen sich ab, Ihre Anzeigen zu kalkulieren und zu expedieren. Sie beobachten Erscheinungstag und -weise Ihrer Anzeigen in allen Blättern. Sie prüfen viele Zeitungsrechnungen und leisten dann wiederholt Zahlung Ihrer Anzeigenkosten an die einzelnen Verlage. Kommen Sie geraden Wegs zu uns! Wir machen alle diese Arbeit unentgeltlich für Sie. — Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld und behalten Ihren Kopf frei für besondere Aufgaben.



Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
Dresden A. 1, Wilsdruffer Str. 1, T: 21109 u. 21509

Gasthof Pulsnitz M. S.

Schönster und größter Saal der Umgegend

Sonntag, den 26. Mai, von nachm 4 Uhr an

feiner öffentlicher Ball

Extra stark besetztes Jazzorchester!

Wirkungsvolle Lichteffekte!

Es laden freundlichst ein Herm. Menzel und Frau

Regere Benützung des Miatautos erwünscht



Kräftiger Bulle

(Oldenburger Rasse), 1 1/2 Jahr alt, sofort zu verkaufen

Ohorn 148

Um zu räumen:

Speise-Kartoffeln

zum Auslesen 3 RM

schöne Futter-Kartoffeln

nur 2 RM

bei

Aug. Nitsche

Einige

Betriebs-Näherinnen

für Schürzen und Sommerkleider werden sofort eingestellt.

Johannes Haake
Großbröhmsdorf

Briefbogen

Briefumschläge

fertigen

E.L. Försters
Erben

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Sonntag, den 26. Mai, Trinitatisfest: 1/9 Uhr Abendmahl Pfarrer Grobe, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Joh. 3, 1-15). Pfarrer Mübiger, Vieder Nr. 494, 150, 334, 1-3, 545, 3, 153. Sprüche Nr. 68, 67 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst (2. Kor. 13, 13). 2 Uhr Taufen. — Dienstag, den 28. Mai: 1/5 Uhr Großmütterverein. Mittwoch, den 29. Mai: 8 Uhr Jungfrauenverein. — Donnerstag, den 30. Mai: 8 Uhr Bibelstunde in Freidersdorf (Schule).

Wovon man spricht.

Das Gewissen zuverlässiger als der Motor. — Grauenvoller Raffentod. — Künstlerruhm. — Von Reifen einft und geht. Die alte Wahrheit, daß die Siege des Menschen die größten seien, die er über sich selbst erringt, klingt zwar etwas abgedroschen, aber wenn sie uns im leuchtenden Beispiel einer wirkenden menschlichen Persönlichkeit entgegentritt, so paden uns Schauer der Ehrfurcht. Ein übergroßes Maß von Selbstüberwindung muß für den an Erfolg und Ruhm gewöhnten Dr. E d e n e r dazu gehört haben, den Befehl zur Umkehr zu geben. Deutsch sein heißt nach einem berühmten Ausspruch eine Sache um ihrer selbst willen tun. Hier war es die Sache, die das Handeln des Dzeanüberwinders bestimmte. Keine Neben- und Hintergedanken, kein ängstliches Forschen, „was wird man dazu sagen“, keine Besorgnis um den eigenen Ruhm, sondern einzig und allein die pflichtgemäße Erkenntnis: „die Sache will es“, war der feilsche Sebelbruch, durch den das Steuer des riesigen Sturmwogels herumgeworfen wurde. Das Mißgeschick des Zeppelins hat bewiesen, daß zwar die moderne Technik auch einmal versagen kann, nicht aber das Gewissen eines deutschen Mannes, der auf verantwortungsvollem Posten steht. Die englische Presse lobt unseren Dr. Edener als den „erfahrensten Luftschiffer der Welt“ — der „gewissenhafteste“ wäre vielleicht der richtigere Ehrenname, der ihm gebührt. Die Motoren, dieses Wunderwerk technischer Präzisionskunst, setzten aus, keine Sekunde aber setzte das Gewissen dieses Mannes aus, der lieber eine Schlappe auf sich nahm, als daß er durch Tollkühnheit und Unüberlegtheit mit fremden Menschenleben leichtsinniges Spiel getrieben und das Risiko übernommen hätte, über die von ihm vertretene Sache — über die zukünftige Entwicklung der Luftschiffahrt und den Ruf des deutschen Namens eine Katastrophe heraufzubeschwören. Das Vertrauen zu Dr. Edener ist in der ganzen Welt verdoppelt, ja verdreifacht worden: nicht durch einen äußeren Sieg, sondern durch seine Bewährung beim Erleiden einer Schlappe, die in der Unzulänglichkeit aller menschlichen Technik begründet ist. Wer nicht bloß auf dem Vormarsche, sondern auch auf dem Rückzuge Vertrauen einflößt, zeigt seine wahre Führernatur.

Grauen und Entsetzen packt einen, wenn man sehen muß, wie ein Mittel, das zum Heile der Menschheit erdacht wurde, infolge eines Zufalls oder einer menschlichen Nachlässigkeit Tod und Vernichtung anstatt Segen und Barmherzigkeit sät. Die fürchterliche Giftkatastrophe im Krankenhaus von Cleveland ist durch die Entzündung von Röntgenfilmen hervorgerufen worden. Unzählige Menschenleben sind durch die Röntgenbehandlung gerettet worden; hier mußten nun weit über hundert Menschen eines qualvollen Todes sterben, weil das segensreiche Mittel nicht seinem Zwecke gemäß verwandt wurde, sondern dem blinden Zufall in die Hände geriet. Jede Vorstellungskraft versagt gegenüber den Schrecknissen der Wirklichkeit. Vom schleichen Tod umzingelt zu sein, ohne recht zu wissen, von welcher Seite eigentlich die größte Gefahr droht und wo der rettende Ausgang liegt, den Tod bereits im Leibe haben und stundenlang in entsetzlichen Zweifeln darüber verharren müssen, ob man dem Leben zurückgegeben ist oder nach ein paar Augenblicken dem eingatmeten Gift erliegen wird: kann es überhaupt einen grauenvolleren, qualvolleren Tod geben? Viele Kranke läßen direkt in die Giftwellen hinein; andere er-

Landeskirchliche Gemeinschaft

Sonntag, den 26. Mai: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Jugendbund für E. C. 8 Uhr Vortrag.

Ohorn

Sonntag, den 26. Mai: 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst (Turnhalle). 1 Uhr Jugendunterredung (Turnhalle oder Schule), Jungendklänge mitbringen.

Großaubdorf

Sonntag Trinitatis, 26. Mai: 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchen-Vereins-Nachrichten

Wittenbergfahrt nächsten Montag. Programm, Stadtplan, Abzeichen bei der Anmeldestelle bald abholen! — Teilnehmerkarte, Vederbücher, Frühstück nicht vergessen! — Montag von 1/6 Uhr ab in Bahnhof Pulsnitz Aushändigung der Fahrkarte gegen den entsprechenden Gutschein!

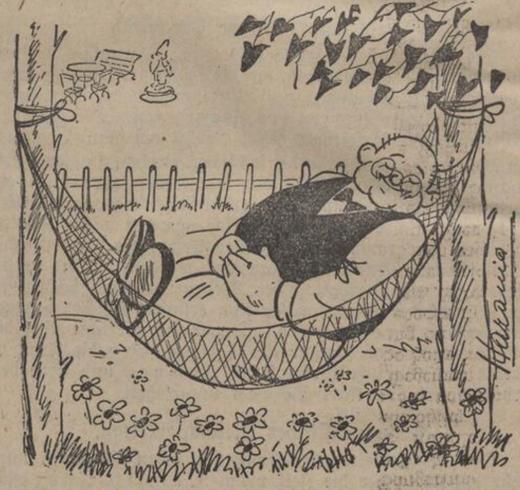
Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Leicht schwache Winde aus östlicher Richtung. Keine wesentliche Änderung der Temperaturverhältnisse. Vorwiegend geringe Bewölkung. Neigung zu leichten Störungen, insbesondere solche von gewitterartigem Charakter.

Stadt-Bad

Wasser-Temperaturen am 22. Mai: 15 — 17 — 19 Grad Celsius



Kunststück, Herr Striegel, wenn Sie ruhig schlafen können. Sie können sich freuen, denn für Sie wirkt Ihre Anzeige in dem „Pulsnitzer Tageblatt“

blindeten; wieder andere lachten unnatürlich, bevor das Gift seine tödliche Wirkung übte. Auch die Rettungsmannschaften sahen sich diesem unsichtbaren Knochenmanne ausgeliefert, den man spürte, ohne ihn recht zu sehen, den man bekämpfen wollte, ohne recht zu wissen, nach welcher Richtung er sich wenden würde. Ueber alle Massen grauenvoll. Die menschliche Vorsicht kann nie groß genug sein, denn die Folgen der Unvorsichtigkeit sind unabsehbar: eine Fingerspitzenbewegung kann zur Katastrophe werden.

In Berlin hat man eine der größten Sängerinnen aller Zeiten, Lilli Lehmann, hochbetagt zu Grabe getragen. Künstlerruhm ist nicht langlebig; tritt der Künstler vom Schauplatz seiner Erfolge ab, so verblaßt allmählich die Erinnerung an ihn. Immerhin kannte man bis vor kurzem noch nicht das Pegg- und Refordtempo der Gegenwart oder, sagen wir, der großstädtischen Gegenwart. So hatte sich denn auch eine große Kunstgemeinde die Erinnerung an Lilli Lehmann bis zu ihrem Tode treu bewahrt und gedachte ihrer bis zuletzt in lebendiger Teilnahme und Dankbarkeit. Gerade zur selben Zeit kehrt mit amerikanischem Lorbeer geschmückt Emil Jannings nach Deutschland zurück, den man den größten Filmschauspieler der Gegenwart nennt. Wer kennt ihn nicht! Jannings wird wie ein König gefeiert, von hohen und höchsten Herrschaften bis herab zum verzückten Backfisch — die Bubikopfmode hat auf den Grad der Verzückung nicht den geringsten Einfluß — liegt ihm alles zu Füßen. Wie wird es damit aussehen, wenn dieser größte Filmschauspieler das Patriarchenalter erreicht haben wird? — Das großstädtische Refordtempo verschlingt mörderisch Erinnerungen, Dankbarkeit, Begeisterung. Der größte Künstlerruhm währt heutzutage nicht allzu lange, und schließlich bleibt auch vom beliebtesten aller Filmschauspieler nur das in lebendiger Erinnerung, was er seinen nächsten Angehörigen als Mensch gewesen ist. Keiner von uns allen, die wir den amerikanischen Lorbeer entbehren müssen, braucht auf fremden Ruhm neidisch zu sein.

Pfingsten ist die Zeit des Wanderns und Reisens. Da es zu Pfingsten nur zwei Feiertage gibt, müssen wir wohl oder übel in unseren Grenzpfählen bleiben; sonst würden wohl nicht wenige Deutsche zur Pfingstzeit der sonderbaren deutschen Sitten huldigen, einen Absteher nach den Nachbarländern zu machen, noch bevor man sein eigenes Vaterland kennen gelernt hat. Was würde man von einem Menschen sagen, der eine prächtige Wohnung besäße und allen seinen Nachbarn Besuch abstattete, ohne daß er sich wenigstens einmal in jedem Zimmer seiner eigenen Wohnung aufgehalten hätte? — Zur Reisezeit ist nun in Deutschland eine sehr anregende und lehrreiche Ausstellung eröffnet worden: die Dresdener Ausstellung „Reisen und Wandern“. Hier kann man unter anderem sehen, wie man früher reiste. Die gute alte Zeit erscheint uns schnellen Wandervögeln der Gegenwart da doch als weit weniger gut und lieb, wenn man bedenkt, mit wieviel Unbequemlichkeiten die damalige Fortbewegung verbunden war. Man kam damals beim „Reisen“ nach unseren jetzigen Begriffen überhaupt nicht von der Stelle, und wenn diese Langsamkeit auch das Gute hatte, daß wir wohl oder übel in unseren Grenzpfählen blieben, so hatte sie andererseits den Nachteil, daß man beim damaligen Schnedenschritt selbst das eigene Vaterland nicht bereisen und gründlich kennenlernen konnte. Sa.

Bulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, den 23. Mai 1929

Beilage zu Nr. 117

81. Jahrgang

Die Lebensmittelkontrolle in den Amtshauptmannschaften Bauken und Ramenz im Jahre 1928.

Die Nahrungsmittelkontrolle wurde im Jahre 1928 erweitert und vertieft. Sind früher nur in den Städten und in den Gemeinden der Amtshauptmannschaft Bauken auf je 1000 Einwohner 30 Proben entnommen worden, so wurde die Probenzahl im letzten Jahre auch in der Amtshauptmannschaft Ramenz auf diese Höhe gebracht. Infolge dieser Mehrarbeit, besonders aber wegen des neu in Kraft getretenen Lebensmittelgesetzes, wurde auch der Personalbestand im Laboratorium erhöht. Das neue Lebensmittelgesetz brachte infolgedessen eine erhebliche Mehrarbeit mit sich, als den Untersuchungsanstalten die Befähigung der Lebensmittelherstellungsbetriebe zur Pflicht gemacht wird. Auf Grund dieses Gesetzes wurden Konfektfabriken, Bierbrauereien, Marmeladen- und Schokoladenfabriken, Molkereien usw. eingehend befragt.

Die Gesamtzahl der entnommenen Proben betrug 4950, gegenüber 4440 im Vorjahre. Davon wurden 536, das sind 10,85 Prozent, beanstandet, eine Zahl, die etwas unter der Beanstandungsquote der Amtshauptmannschaft Bauken im letzten Jahre, mit 11,9 Prozent, zurückbleibt.

Von der Polizei wurden 1087 Proben eingeleitet, gegenüber 814 im Vorjahre. Ein Viertel aller dieser Proben erwies sich als nicht einwandfrei. Auch aus Verbraucherkreisen wurden 15 Proben eingeleitet, von denen 8 Proben zu beanstandeten waren. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Verbraucher mehr von der Einrichtung der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle Gebrauch machten, und es liege sich so leicht mancher Missetat frühzeitig beseitigen. Der größte Prozentsatz der beanstandeten Proben stellt Milchproben dar. Er bleibt leider mit 33,4 Prozent nur um ein Geringes hinter dem Durchschnitt des Vorjahres (der 36,2 Prozent betrug) zurück. Mehrfach mußten auch Beanstandungen auf Grund der Kennzeichnungsverordnung vom 29. September 1927 und ihrer Ergänzung vom 28. April 1928, wonach Packungen von Schokolade, Kaffee, Tee, Fischkonserven usw. den Namen, Ort der Firma und Angabe des Gewichts tragen müssen, ausgesprochen werden. Die Durchführung dieser Verordnung geht in der Praxis (wohl meist wegen Unkenntnis in den Händlerkreisen) recht langsam vor sich. In 16 Fällen wurden die Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz gerichtlich geahndet. Dabei handelte es sich um 10 Milchfälschungen, 2 Butterfälschungen, 2 mal um Zusatz von Haselöl zum Haselöl, 1 mal um Wein- und 1 mal um eine Schokoladenfälschung. Die ausgesprochenen Strafen bewegten sich zwischen 10 und 400 RM. Die einzelnen ausgeführten Untersuchungen betrafen folgende:

Fleisch und Fleischwaren.

Untersucht: 200. Beanstandet: 10.

Die Beanstandungen betrafen sämtlich den Zusatz von schwefeliger Säure zu Haselöl. Es zeigt sich, daß diese Unfälle noch immer stark verbreitet sind.

Eine mit Beschwerde eingeleitete Probe Sülze war verdorben.

Die untersuchten Fleischsalate waren bis auf einen mit erhöhtem Mehlzusatz einwandfrei.

Wurstwaren.

Untersucht: 295. Beanstandet: 6.

Fünf Beanstandungen mußten wegen Mehlgehalt ausgesprochen werden. Eine Wurst war sandhaltig.

Fischwaren- und Konserven.

Untersucht: 140. Beanstandet: 12.

Entsprechend der erhöhten Bedeutung der Fische als Nahrungsmittel wurde die Probenzahl erhöht. Es wurden fast 10 Prozent beanstandet. Der größte Teil fällt auf nicht oder auf ungenügend deklarierete Konservierung. So enthielten zwei Proben Krabben mehr als 1 Prozent Bor. Bei Abozeitung sind

der Vorgehalt, bei Kollmopstonserven und bei Filetstücken der Formaldehyd nicht deklariert. Eine Probe Seelachs war verdorben. Eine Packung Desfordinen mit Aufschrift „In pure olive oil“ enthielt Erdnöl. Eine andere Büchse Fischkonserven wies ein Mindergewicht von nahezu 40 Gramm auf.

Milch- und Molkerei-Erzeugnisse.

Untersucht: 636. Beanstandet: 206.

Die Zahl der beanstandeten Proben kommt mit 32,6 Prozent dem Durchschnitt des Vorjahres in der Amtshauptmannschaft Bauken (30,1 Prozent) ziemlich gleich. Die hygienischen Verhältnisse in den Milchgeschäften haben sich, wie wenigstens eine Revision zusammen mit dem Milchausschuß in der Amtshauptmannschaft Bauken ergab, bedeutend gebessert, bis auf einen Molkereibetrieb in der Stadt Bauken, der fortwährend schmutzhaltige Milch in Verkehr brachte. Dieser Betrieb wurde stillgelegt.

Trotz der strengen Kontrolle wurden wieder nicht weniger als 72 Proben wegen Schmutzgehalt bemängelt. Erhöhte Aufmerksamkeit wurde dem Keimgehalt der Milch geschenkt. Durch die im hiesigen Institut neu eingeführte Reduktionsprobe konnte eine Reihe Proben als verdorben erkannt werden. Wegen Wasserungsverdacht wurden 22 Proben gerügt. Durch die ebenfalls neu eingeführte Gefrierpunktprobe bestätigte sich in den meisten Fällen der Verdacht der Wässerung. Der Rest der Beanstandungen betrifft zu geringen Fettgehalt. Der durchschnittliche Fettgehalt der Proben betrug 3,02 Prozent und kommt somit dem des Vorjahres gleich. Läßt man die beanstandeten Milchproben außer acht, so errechnet sich ein durchschnittlicher Fettgehalt von 3,16 Prozent. Die zu fettarmen Proben hatten einen durchschnittlichen Fettgehalt von 2,45 Prozent.

In verschiedenen Fällen mußte eine Abänderung der Bezeichnung der Milch verlangt werden. Ein Gutsbesitzer wollte tiefgefrorene Rohmilch, die den Bedingungen der Vorzugsmilch bei weitem nicht entsprach, als „Vorzugsmilch“ in den Handel bringen; verschiedene Bauener Molkereien hatten gewöhnliche pasteurisierte Vollmilch als „Kindererziehung“ und „Keimfrei“ bezeichnet. Gegen diese irreführende Bezeichnung wurde Stellung genommen.

Von Rahm wurde eine Probe wegen zu geringen Fettgehaltes beanstandet. Eine weitere Probe, als „Süßrahm“ bezeichnet, erwies sich als sauer.

Seit dem 3. Juli 1928 besitzt die Stadt Bauken eine neue Polizeiverordnung über den Verkehr mit Milch, zu deren Vorarbeiten das Amt mehrmals zugezogen wurde.

Die Amtshauptmannschaft Ramenz ist ebenfalls mit dem Erlaß eines Milchregulativs für den ganzen Bezirk beschäftigt.

Käse.

Untersucht: 256. Beanstandet: 10.

Auf dem Käsemarkt konnten auch in diesem Jahre verhältnismäßig gute Zustände festgestellt werden. Von den 10 beanstandeten Proben betreffen drei zu geringen Fettgehalt. Die Unfälle, den Fettgehalt bei halbfetten Käsen in winziger Schrift und ganz vertieft anzubringen, hat nachgelassen, und es wurde in fast allen Fällen eine ordnungsmäßige Deklaration festgestellt. Von Quartproben wurden fünf mit zu hohem Wassergehalt festgestellt, eine war verdorben, eine weitere war bitter. Die im Handel befindlichen Sahnequarke hatten in allen Fällen den vorgeschriebenen Fettgehalt.

Speisefette und Öle.

Untersucht: 635. Beanstandet: 41.

Butter: Auf dem Buttermarkt ist eine Besserung zu ver-

Auch Tisch-, Sofa- u. Chaiselonguedecken kaufen Sie billig im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

zeichnen. Es wurden 246 Proben entnommen, von denen 14,3 Prozent, gegenüber 25 Prozent in der Amtshauptmannschaft Bauken im Vorjahre, beanstandet wurden. Fast alle hatten erhöhten Wassergehalt. Bei einer Probe betrug dieser nicht weniger als 40 Prozent, 6 Stück waren ranzig oder verdorben.

Margarine: Durch die Entnahme einer größeren Anzahl von fertigen Margarinepackungen gelang es, auch einige Proben mit erhöhtem Wassergehalt aufzudecken. Anderweitige Mängel konnten nicht festgestellt werden.

Uebrigste Fette: Dasselbe gilt auch für die übrigen Speisefette. Nur eine Probe Olivenöl mußte als ranzig und verdorben angesprochen werden.

Mehl.

Untersucht: 295. Beanstandet: 12.

Obwohl wieder so viele Mehlproben in diesem Jahre entnommen wurden wie im Vorjahre, sind Beanstandungen bedeutend zurückgegangen. Das liegt wohl in der Hauptsache daran, daß durch den heißen Sommer das Getreide gut ausgereift war und auch trocken unter Dach und Fach gekommen ist. Die Beanstandungen verteilen sich auf bitteren Geschmack, erhöhten Säuregrad und zu hohe Ausmahlung. Mehrmals wurde festgestellt, daß die verwendeten Streumehle stark mineral-, besonders gipsaltig waren.

Griech-, Graupen-, Reis- und Hülsenfrüchte.

Untersucht: 358. Beanstandet: 6.

Hier gilt dasselbe wie von den Mehlproben. Einige wenige waren milbenhaltig, zwei als Hartgriech verkaufte Proben erwiesen sich als Weichweizenware.

Brot- und sonstige Backwaren.

Untersucht: 242. Beanstandet: 71.

Eine große Anzahl der Beanstandungen ist auf erhöhten Wassergehalt des Brotes zurückzuführen. Neun als Buttergebäck verkaufte Proben waren mit Margarine zubereitet. Großer Mißbrauch wurde mit dem Worte „Matronen“ getrieben. Besonders auf den Jahrmärkten wurden gewöhnliche Kotosmatronen als „feinste Matronen“ angepriesen.

Leigwaren.

Untersucht: 107. Beanstandet: 14.

Die Zahl der Beanstandungen beläuft sich auf 13,1 Prozent gegenüber circa 10 Prozent im Vorjahre. Allein 9 Proben waren künstlich gefärbt, ohne daß der Farbstoffzusatz deklariert war, und vielfach wurden diese Produkte sogar als Eierware in den Handel gebracht. Fünf der untersuchten Proben hatten zu geringen Eiweißgehalt.

Stärke- und Stärkeerzeugnisse.

Untersucht: 64. Beanstandet: 1.

Eine als „Maisstärke“ verkaufte Probe erwies sich als Kartoffelstärke.

Gewürze.

Untersucht: 250. Beanstandet: 2.

Neuerdings laufen sich die Kaufleute die ganzen Gewürze und vermahlen sie selber, so daß ihnen gefälschte Gewürze gar nicht in die Hände kommen. Das dürfte auch der Grund sein, weshalb so wenig Proben zu beanstanden waren. Lediglich eine Zimprobe mit erhöhtem Sandgehalt wurde angetroffen. Ein Senf war künstlich gefärbt, ohne daß der Farbstoff deklariert war.

Essig.

Untersucht: 185. Beanstandet: 32.

Nicht so gut wie auf dem Gewürzmarkt waren die Verhältnisse im Essigverkehr.

Speiseessig: Von den 117 beanstandeten Proben enthielten fünf zu wenig Säure. Vier waren stark verunreinigt. Allein acht enthielten beträchtliche Mengen von Essigsäure, ein Beweis dafür, daß der Aufbewahrung des Essigs viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. In mehreren Fällen war die künstliche Färbung nicht deklariert.

Essigspirit: In den meisten Fällen wurden Verfehlungen

Nächte der Angst.

Ein Sult-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

53. Fortsetzung.

In Hamburg würde sie leicht eine Wärterin finden, bis dahin mußte sie ihrer eigenen Kraft vertrauen. War sie nicht jung und stark? Waren nicht ihre Kräfte wiedergekehrt, so daß sie schon etwas wagen konnte. Estrid schloß diese Nacht nicht.

Raum graute der Morgen, war sie bereits auf. Sorglich packte sie eine Tasche mit allerlei Gerät für den kleinen Jüngling. Eine große Milchflasche fand auch noch Platz. In dem Thermophor würde die Milch warm bleiben — sie durfte wohl ohne Sorge sein.

Ungebuldig gab sie acht, ob die Männer nicht endlich das Haus verließen.

Schließlich hörte sie Peter und Bent im Garten sprechen und gleich darauf rollte der Wagen mit ihnen davon.

Estrid atmete auf, aber wie sollte sie, ohne Alles Argwohn zu erregen, mit dem Kinde aus dem Hause gelangen, beschwert durch die verräterische Tasche, die sie nicht entbehren konnte?

Sie hatte stets daran gedacht, ihre Flucht von Muntmarsch aus ins Werk zu setzen, mit dem Dampfer über das Watt nach Hoyersehleuse zu fahren und von da weiter mit der Bahn nach Hamburg, wo Peter sie sicher nicht so leicht zu finden vermöchte.

Dieser Weg war ihr verlegt, weil Peter heute selbst von Muntmarsch nach Hoyersehleuse fuhr.

Sie mußte nach Hörnum und versuchen, mit einem der Lloyd- oder Hapagdampfer über Helgoland nach Hamburg zu gelangen.

Das Herz klopfte ihr wild. Sie wußte genau, wie fraglich dieses Unternehmen für sie mit dem kleinen Kinde war. Doch der Gedanke, an Peters Seite, kaum gebuldet,

weiterleben zu müssen, oder ihm gar das Kind zu lassen, machte ihren Mut von neuem an.

Wenn sie, um in Hörnum den Dampfer zu erreichen, die Bahn benutzen wollte, mußte sie ebenfalls nach Muntmarsch, da ihr Wagnisgedicht zu nah schien und sie Entdeckung fürchtete.

Der Weg war nicht weit nach Muntmarsch und sie konnte bis dahin gut das Kind tragen.

Trotzdem blieb die Gefahr, Peter zu begegnen, obgleich dieser längst auf dem Wege nach Hoyersehleuse sein mußte.

Am aussichtsreichsten schien ihr, sie veruchte in Westerland die Bahn zu erreichen. Der Weg bis dahin war aber zu Fuß zu weit und sie fürchtete, ihre Kraft würde verlagern.

Auch käme sie wahrscheinlich zu spät zum Abgang des Dampfers. Sie mußte also unbedingt einen Wagen haben.

Ein Gefährt aus dem Gottesloog kam natürlich nicht in Frage. Zufällig ging ein kleines, flachköpfiges Mädchen vorüber, dem lief sie nach, die Tasche unter ihrem Regenmantel verborgen.

„Hörte, Kleine,“ rief sie das Kind an, ihm ein Geldstück reichend, „lauf mal schnell nach dem Gasthof zum „Roten Kliff“ und bestelle dem Wirt, er möchte sofort anspannen lassen, um Frau Bonten nach Westerland zu fahren. Die Tasche möchte er auf den Wagen stellen. Ich würde in einer halben Stunde dort sein.“

Das Kind lief beglückt davon.

Estrid atmete auf.

Der erste, wichtige Schritt war getan. Nun galt es das Kind aus dem Hause zu schaffen, ohne Alles Argwohn zu erregen.

„Das Wetter ist gar verlockend,“ sagte sie beim Frühstück zu Alke. „Ich hätte Lust, endlich einmal meine Freundin Phine Petersen in Benningstedt zu besuchen und ihr uneren Jungen zeigen. Vor Mittag werde ich kaum zurück sein.“

Alke verzünderte sich.

„Ganz allein?“ fragte sie.

„Natürlich, Alke, der Junge ist nicht schwer und der Weg kurz. Die Mägde haben ohnedies genug zu tun.“

Alke schüttelte ihren weißhaarigen Kopf und versuchte

Estrid eine Magd zum Mitgehen aufzumögen. Aber Estrid lehnte fast schroff ab, so daß Alke nichts mehr zu sagen wagte.

Sie sah Estrid nach, als sie kurze Zeit darauf, das Kind auf dem Arm, den Gottesloog verließ.

Langsam, wie zu einem Spaziergang schlenderte Estrid dahin und tänzelte mit dem Kleinen.

Trotzdem fiel es Alke auf, daß die Frau das dunkelblaue Kleid trug und der Junge warm eingebündelt war. Es war doch Sommerzeit.

Nun sah Estrid mit ihrem Kinde im Wagen und fuhr über die rotblühende Heide.

Wie die roten Blüten im hellen Morgentau schimmerten und dufteten. Der Junge schlief in ihren Armen und ahnte nicht, daß er für immer sein Vaterhaus verlassen sollte.

Im goldenen Licht lag der Gottesloog.

Wie ein Feenschloß dünte Estrid dies Haus, dem sie den Rücken kehrte, um es nie wieder zu betreten. Aber sie wollte nicht rückwärts schauen. Allen Jammer, der die Seele zerriß, mußte sie zurückdrängen, denn jetzt hier es auf eigenen Füßen zu stehen, zu ringen und zu kämpfen für ihr Kind.

Still und friedlich war es auf der Heide. Todes-einjam. Und die Gewißheit, daß sie auch die Heimat verlassen mußte, übermannte Estrid mit schmerzlicher Gewalt.

Mit Aufbietung aller Willenskraft drängte sie ihre Bewegung und die aufsteigenden Tränen zurück.

Niemand sollte sie weich sehen. Nicht einmal die einjamten Föhren, die ab und zu aus dem Heibeland aufstiegen, durften wissen, daß sie nichts war als ein schwaches, unglückseliges Weib.

Kurz vor dem Bahnhof in Westerland ließ sie den Wagen halten, um dem Kutcher ihr Ziel nicht zu verraten.

Sie nahm ihr Kind auf den Arm und gab einem Jungen die Tasche, sie ihr bis zum Bahnhof zu tragen.



wegen zu geringem Säuregrad gar nicht zur Anzeige gebracht, da es sich herausstellte, daß die Bezeichnung „Eisigpils“ und „Spritzpils“ sehr oft in Unkenntnis der Verwechslung gibt. Es wurde deshalb meist mündliche Aufklärung gegeben.

Weinessig: Am meisten wurde Mißbrauch mit dem Worte „Weinessig“ getrieben, worauf schon der Umstand hinweist, daß fast ein Viertel aller Proben zu beanstanden waren. Die Hälfte davon enthielt zu wenig Extrakt, in der anderen Hälfte war durch künstliche Färbung eine bessere Beschaffenheit vorgetäuscht. Eine große Verwirrung entstand durch die Bezeichnung „Eisig mit Wein“. In der Praxis zeigt es sich, daß solche Proben ohne weiteres als „Weinessig“ zum Verkauf gelangen.

Obstessige: Obstessige wurden in diesem Jahre mehrfach im Handel vorgefunden. Einer erwies sich als künstlich gefärbt, ohne daß der Farbstoff deklariert war.

Zucker.

Untersucht: 8. Beanstandet: keiner.

Zucker wurden nur wenige Proben untersucht, da auf diesem Gebiete sich keine Mißstände gezeigt hatten.

Zuckerwaren.

Untersucht: 104. Beanstandet: 33.

Die Zahl der beanstandeten Zuckerwaren war in diesem Jahre bedeutend größer als im Vorjahre. Sie erreichte die Höhe von fast 32 Prozent. Darunter waren etwa der 3. Teil gebrauchte Mandeln mit zu hohem Zuckergehalt. In neun Fällen enthielten Zuckerwaren verbotene Wehlsäfte, und der Rest war entweder fälschlich als „Marzipan“ verkaufte Marzipanerleware oder aus Pfirsichkernen hergestellte Marzipanware, die nicht ordnungsmäßig als solche deklariert war.

Fruchtsäfte und Fruchtstirpe.

Untersucht: 70. Beanstandet: 3.

Besonderes Gewicht wurde diesmal auf die Untersuchung der Himbeerstirpe gelegt, da angeblich viel verfälschte Proben im Handel sein sollten. Wenn auch die erhaltenen Werte für Säure und Alkalität auf nicht besonders erstklassige Qualität hindeuten, so mußten doch die meisten Proben als einwandfrei bezeichnet werden. Lediglich drei Proben wurden als „verfälscht mit Nachpresse“ angesprochen.

Fruchtmuse und Marmeladen.

Untersucht: 54. Beanstandet: 1.

Lediglich eine Probe gab Anlaß zur Beanstandung, weil der zugesetzte künstliche Farbstoff nicht deklariert war. Im Sinne der Kennzeichnungsverordnung vom 29. 9. 1927 aufgetretene Mängel wurden auf mündlichem Wege abgestellt.

Limnaden.

Untersucht: 74. Beanstandet: 18.

Durch zahlreich ausgesprochene Beanstandungen am Anfang des Jahres hatten sich die Verhältnisse auf dem Limnadenmarkt in der zweiten Hälfte des Jahres bedeutend gebessert. Die bemängelten Proben betrafen hauptsächlich irreführende Bezeichnung. Es war die Tatsache, daß Kunstlimnade vorliegt, nicht aus der Aufschrift ersichtlich.

Zwei Proben Strahlenpfeifeis erwiesen sich stark mit Mehl versetzt, bei vier Proben Vanilleis war der Eigehalt durch künstlichen Farbstoff vorgetäuscht.

Getrocknete Gemüse und Früchte.

Untersucht: 129. Beanstandet: 7.

Drei als „prima Ware“ verkaufte Proben Mandeln erwiesen sich stark angegriffen und schalenhaltig. Nischoß enthielt verhältnismäßig Milben. Aprikosen wurden mit einem Gehalt an schwefeliger Säure von 275 Milligramm pro Kilo gegenüber der Höchstgrenze von 100 Milligramm pro Kilo beanstandet.

Konjervierte Gemüse und Früchte.

Untersucht: 48. Beanstandet: 5.

Eine Dose Schnittbohnen wies beträchtliches Mindergewicht auf, zwei Proben Preiselbeeren waren künstlich gefärbt. Zwei Proben Pfeffergurken mußten beanstandet werden, weil sie über 10 Milligramm Kupfer enthielten und die Grünung nicht deklariert war.

Honig.

Untersucht: 27. Beanstandet: 1.

Eine von der Polizei eingelieferte Probe Bienenhonig war verdorben. Beanstandungen hinsichtlich der Kennzeichnungsverordnung vom 29. 9. 1927 wurden mündlich ausgesprochen.

Branntweine und Liköre.

Untersucht: 180. Beanstandet: 20.

Edelbranntweine: Der Markt mit Edelbranntwein erscheint diesmal in bedeutend günstigerem Lichte. Von 44 untersuchten

proben mußten nur zwei wegen geringen Mindergehaltes an Alkohol beanstandet werden.

Gewöhnliche Branntweine: Fast 15 Prozent erreichten nicht die gesetzlich vorgeschriebene Menge an Alkohol, was zum größten Teil auf unangemessene Aufbewahrung zurückzuführen sein dürfte. Das Gleiche gilt von den

Stärken. Einige wiesen mit 16,6 Prozent und 17,7 Prozent schon einen beträchtlichen Alkoholmindergehalt auf.

Weine und weinähnliche Getränke.

Untersucht: 17. Beanstandet: 1.

Von den beanstandeten Weinproben war lediglich ein Rotwein zu beanstanden. Der Wein enthielt schon geschmacklich feststellbare Mengen von Pyridin, so daß vermutet wurde, es sei vergällter Branntwein zugesetzt. Die Pyridinreaktion konnte einwandfrei erhalten werden.

Bier.

Untersucht: 64. Beanstandet: 8.

Besonders in den Sommermonaten vorgenommene Untersuchungen gaben des öfteren Anlaß zu Beanstandungen. In fünf Fällen wurde Bier wegen sauren Geschmacks und erhöhten Säuregrades beanstandet. Der Ergaltgehalt war in allen Fällen genügend hoch. Eine Probe Malzpoller enthielt Saccharin statt Zucker, ohne daß dieser Zusatz deklariert war.

Kaffee und Ersatzstoffe.

Untersucht: 58. Beanstandet: 1.

Von den 58 untersuchten Proben war lediglich bei einer als Kornekaffee verkauften Probe eine Mäße auszusprechen, weil der Kaffee auch zum Teil Gerste enthielt.

Kakao und Schokolade.

Untersucht: 111. Beanstandet: 14.

Sieben als schwach entölt bzw. überhaupt nicht weiter bezeichnete Kakaoproben enthielten weniger als 20 Prozent Fett. Von Schokoladen hatten sechs mehr als 60 Prozent Zucker. Fremdsätze in Schokoladen konnten nicht beobachtet werden. Ein Schokoladenmehl enthielt nur 7,2 Prozent Fett, anstatt 10 Prozent laut Vereinbarung des Verbandes der Deutschen Schokoladenfabrikanten. Eine Milchschokolade enthielt zu wenig Kakaobestandteile.

Von den 52 untersuchten Proben

Gebrauchsgegenstände.

waren keine zu beanstanden.

Besondere Beachtung wurde den Wochennmärkten geschenkt. Der Bankener Wochennmarkt wurde regelmäßig von der hiesigen Polizei inspiziert. Auch an den Jahrmärkten wurden besonders in Baugen des öfteren Proben entnommen. Mehrmals konnten von „Säubern im Umherziehen“ Proben genommen werden.

Das Gesamtbild zeigt somit keine wesentliche Veränderung auf dem Lebensmittelmarkt. Die Gesamtzahl der Beanstandungen ist wohl etwas zurückgegangen, doch ist dieser Rückgang nur minimal.

Als erste und wichtigste Aufgabe der Nahrungsmittelkontrolle muß die Eindämmung der Mißtäuschungen betrachtet werden. Vielleicht ist im Zusammenhang mit dem neuerdings von der Kreishauptmann-

schaft angestellten Milchrevisor in dieser Hinsicht eine Besserung zu erhoffen.

Alsdann muß der Unfitt des Zuges von Hacksalzen zu Hackfleisch gesteuert werden. Durch den Zusatz kann bei einem bakteriell schon zeretzten Fleisch noch frische Beschaffenheit vorgetäuscht werden.

Auch der Feigwarenmarkt verdient erhöhte Aufmerksamkeit, da sich zeigt, daß noch allerwärts Nudeln ohne oder mit nur geringem Zusatz als „Eiernudeln“ oder sogar als „Hausmachernudeln“ gehandelt werden. Selbst bei den Bäckern herrscht noch große Unkenntnis über den Mindestzugesatz.

Im Verkehr mit Essig ist wohl zu erwarten, daß bei den vielen Beanstandungen im vergangenen Jahre die Verhältnisse sich bessern werden.

Auch die Besserung auf dem Spirituosenmarkt dürfte weiter anhalten.

Es wäre nur zu wünschen, daß die Bevölkerung selbst tatkräftig mitwirkt, den noch vorhandenen Mißständen zu steuern, indem sie Mißstände und Vergehen rüchlos zur Anzeige bringt bzw. die Proben bei der Wohlhabendspolizei zur Untersuchung einliefert, dann wird die langsam einsetzende Besserung auf dem Lebensmittelmarkt in ein rasches Fahrwasser gelangen zum Wohle der gesamten Bevölkerung.

Für Professor Dr. Haupt:

**Chem. Untersuchungsanstalt
Professor Dr. Haupt, Baugen,
Nahrungsmittelchemiker.**

Die Besiegerin des Ozeans.

New York. Die Einholung und feierliche Entfaltung des Transozeanflugzeuges „Bremen“, das seit seiner Ankunft in Amerika im Museum of Peaceful Arts ausgestellt war, erfolgte in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge. Ansprachen hielten bei dieser Gelegenheit der Vizepräsident der New York Central-Eisenbahn und der Präsident des Museums, die die Wichtigkeit des Fluges der „Bremen“ und die Bedeutung der Schenkung von Hünefelds betonten, ferner Fitzmaurice, der die Abwesenheit seiner Kameraden Koehl und Hünefeld bedauerte, und der deutsche Konsul Heuser. Zum Schluß ergriff Bürgermeister Walker das Wort. Er bezeichnete diesen Tag als einen bedeutenden Tag in der Geschichte der Stadt New York. Das Flugzeug „Bremen“ wird für die nächsten sechs Monate in der Grand Central Station einen Ehrenplatz finden, und zwar wird es unter der als Himmel ausgemalten Decke der Galerie über dem dort aufgestellten ersten Zug der New York Central-Eisenbahn schwebend aufgehängt werden. Nach Vollendung des neuen Museumsbaues wird es dort hin übergeführt werden.

Nach getaner Arbeit ist gut speisen.

Während der Sturmfahrt des „Graf Zeppelin“ im Rhonetal hatte die Mannschaft fast übermenschliche Arbeit zu leisten. Der Ausfall der Motoren erforderte doppelte Anspannung der Kräfte und erhöhte Aufmerksamkeit. So wurden an die Mannschaften die höchsten Anforderungen gestellt. Essen, Trinken ruhen mußten zurückgestellt werden, solange das Luftschiff nicht im sicheren Hafen war. Dann aber, als der Riese in der Luftschiffhalle in Cuers lag, konnte die Mannschaft auch an sich denken. Daß der Magen in erster Reihe sein Recht forderte, ist wirklich kein Wunder — Die Mannschaft nimmt ihre Mahlzeit im Hangar des Luftschiffhafens ein.



Nächte der Angst.

Ein Sult-Roman von Anny Wothje.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

54. Fortsetzung.

Dort erfuhr sie zu ihrem Entsetzen, daß der Zug erst zwei Stunden später ging. Einen Augenblick stand sie wie vernichtet. Auf dem Bahnhof zu warten, erschien ihr ausgeschlossen. Wie leicht konnten sie dort Bekannte ansprechen.

Es blühte ihr überhaupt gewagt, die kurze Strecke mit der Bahn zu fahren, die von so vielen Menschen benutzt wurde, um zum Schiff zu gelangen.

Und Estrid entschied sich, lieber die Strecke bis zur Dampferstation zu Fuß zurückzulegen. Das war weniger Qual als hier zwei Stunden zu harren.

Sie gab dem Kleinen, der sie vergnügt anlacht, erst zu trinken, dann wanderte sie, das Kind im Arme, rüstig Hörnum zu.

Der Junge hatte sich gegen ein gutes Trinkgeld bereit-erklärt, ihr die Tasche, die ihr zu schwer war, zu tragen.

Zuerst schritt Estrid leicht und sicher mit dem Kinde dahin. Sie meinte den Weg zu kennen. Früher war sie ihn oft gegangen. Rantum, das einzige, aus wenigen Häusern bestehende Dorf der Halbinsel, lag schon hinter ihr und vor ihr dehnten sich die weiten Dünentäler, durch welche sie hindurch mußte, um die Anlegestelle des Dampfers zu erreichen.

Wie weit es sich hinzog! Das Kind wurde ihr immer schwerer und jezt weinte es leise.

Der Himmel hatte sich unwidlich und plötzlich erklärte der kleine Träger, „es käme ein Gewitter und er könne nicht mehr mitgehen. Es sei so wie so nicht geheimer in den Hörnum Dänen. Da hausten noch die Seelen der armen Schiffbrüchigen, die die Strandräuber in alter Zeit umgebracht. Nicht einen Schritt ginge er weiter.“

Er stellte die Tasche hin und trotz aller Verheißungen Estrids auf eine reiche Belohnung, lief der Junge schnurstraks davon.

Estrid war ganz zerschmettert.

Um das Unglück voll zu machen, hörte sie in einiger Entfernung ein Pusten und Schnauben. Es war gar kein Zweifel, die kleine Schmalpurbahn sauchte in den Dünen bereits an ihr vorüber.

War es zu spät? Kam sie zur Abfahrt des Dampfers nicht zurecht?

Eine furchtbare Verzweiflung packte die junge Frau, die allein mit dem weinenden Kinde in der endlosen Sandwüste stand. Wenn sie den Dampfer nicht mehr erreichte, mußte sie bis zum Morgen bleiben. Wo aber sollte sie übernachten?

Ein Gasthaus gab es nicht in dieser Gegend. Sie war verloren, wenn das Wetter losbrach, ehe sie unter einem schützenden Dach Zuflucht fand.

Sie mußte versuchen, um jeden Preis bis zur Dampferanlegestelle zu gelangen.

Vielleicht kam sie doch noch zurecht. Sonst mußte sie den Zug, der nach Westerland zurückfuhr benutzen, um dort irgendwo die Nacht zu verbringen, denn in dieser furchtbaren Sandwüste konnte sie nicht bleiben.

Alle ihre Kräfte zusammenfassend, stürzte sie vorwärts, doch die Tasche und die Last des Kindes lähmten ihre Gite. Mit keuchendem Atem, wie geheht stürmte sie, um den Weg abzukürzen, durch die Dünen. Oft versank sie bis zu den Knien in dem lockeren Sand ein und über ihrem Haupte murzte schon der Donner.

Ein schriller Pfiff gelte über die Dünen zu ihr herüber, das Abfahrtsignal des Dampfers.

Estrid brach vor Verzweiflung fast zusammen. Verfürt sah sie sich um. Gab es denn keine Rettung für sie und ihr Kind?

Und eine Stimme in ihr raunte:

„Im Gottesloog würdest du geborgen sein!“

„Nein, nein,“ wehrte sie sich, „lieber gehe ich mit dem Kinde ins Meer, niemals zurück zu Peter.“

Da ratterte auch wieder das Bahnrädchen vorbei, das sie wenigstens bis Westerland hätte zurückführen sollen, wäre sie rechtzeitig zur Stelle gewesen.

Und dann mit einem Male eine große, grauenvolle Stille um sie herum.

Nirgend ein Mensch, nirgends ein Haus.

Fassungslos starrte Estrid um sich.

Hier und da zuckte ein fahler Blitz am schwarzen Himmel nieder und das Rollen des Donners mischte sich mit dem Brausen des Meeres.

Der Wind, der sich jezt erhob, trieb ihr den weißen Dünensand wie scharfe Nadeln ins Gesicht.

Menglich bedeckte sie den dichten Schleier über ihr jezt wieder ruhig schlafendes Kind.

Wenn es Schaden nahm? Wenn sie schuld war und dem Kinde etwas geschah?

Der Gedanke bohrte wie Wahnsinn in ihrem Hirn.

Immer dunkler, immer unheimlicher wurde es um sie her.

„Nur ein Obdach,“ betete sie in ihrer Herzensangst, „nur ein armseliges Obdach.“

Ihr fiel ein, daß es früher auf Hörnum eine dunkle Bretterbude gab, für die Schiffbrüchigen errichtet, die an den Strand getrieben wurden. Sie glaubte die Richtung zu kennen und lief nun darauf zu.

Es war schon fast dunkle Nacht um sie, und in ihren drohenden Schatten schienen all die blaffen Dänen unheimliches Leben zu gewinnen.

Eisige Schauer jagten durch Estrids Kleider, Seegespenster, die Grausigen, hier in diesen wilden Dünen waren sie zu Hause.

Am die Schreckgeschichten, die sie in ihrer Kindheit von Hörnum gehört, wurden wieder wach.

Wie die unbarmherzigen Strandräuber die Schiffbrüchigen ermordeten, um ungehindert die Schätze bergen zu können, die das Meer an den Strand warf, wenn ein Schiff im Sturm zerstückte und wie in dunklen Nächten die Geister der Erschlagenen und die ihrer Mörder ruhelos über die Dünen irrten, klagten und weinten.

Ein unsagbares Grauen durchrüttelte das junge Weib.

(Fortsetzung folgt.)